



Sie engagieren sich gegen das Vergessen und für die Toleranz: die diesjährigen Preisträger bei der Verleihung auf der Bühne des Ernst Deutsch Theaters.

FOTOS: ANDREAS LAIBLE

Der Bertini-Preis – so wichtig wie nie

Rassismus und Angriffe auf die Demokratie nehmen zu, so die Redner bei der **Verleihung**. Vier ausgezeichnete Projekte zeigen dagegen Haltung

INSA GALL

HAMBURG :: Nie war diese Auszeichnung wichtiger und aktueller als heute: Das war die zentrale Botschaft der 21. Verleihung des Bertini-Preises am Sonntag im Ernst Deutsch Theater, bei der rund 50 Jugendliche für ihre Zivilcourage geehrt wurden. Am eindrucksvollsten machte dies der Künstler und Moderator Michel Abdollahi in seiner Festrede deutlich. „Es gibt heute eine Hand voll Hobby-Nazis, die solche Veranstaltungen zu torpedieren versuchen, wo sie nur können – aber das werden wir nicht zulassen“, sagte der vielfach ausgezeichnete Hamburger unter dem Applaus der mehr als 500 Zuschauer.

Moderator bekommt Hassmails und Drohungen

Er berichtete, dass er für seinen Aufruf gegen Faschismus und für die Erinnerungskultur anlässlich des Jahrestages der Befreiung des KZ Auschwitz zahlreiche Hassmails und Drohungen bekommen habe. In seiner WDR-Kolumne „Der deutsche Schäferhund“ hatte er am Sonntagabend auf den bevorstehenden Gedenktag hingewiesen und erklärt: „Der Holocaust ist kein Vogelschiss der Geschichte.“ Als er am Tag darauf sein Postfach öffnete, habe er „die üblichen

Nachrichten“ gefunden: „Du bist der Nächste“, hieß es darin, „Dich zünden wir auch an“ und „Die Muslime sind die neuen Juden“. Er sei auch aufgefordert worden, zurück nach Saudi-Arabien zu gehen, zurück in den Libanon, zurück nach Syrien. „Das sind alles Orte, mit denen ich eigentlich gar nichts zu tun habe“, sagte der gebürtige Iraner, der im Alter von fünf Jahren nach Hamburg gekommen war.

„Das ist die Stimmung heute, wenn Sie auf etwas aufmerksam machen, was eigentlich eine Selbstverständlichkeit ist“, so Abdollahi. Die Urheber dieser Hassmails würden sich nicht immer in der Anonymität verbergen, sondern äußerten sich teils mit Klarnamen und hätten Profilbilder, die sie mit ihrer Familie oder mit ihren Haustieren zeigten.

Er appellierte an das Publikum im Ernst Deutsch Theater: „Wenn Sie auf Hass und Hetze stoßen, gehen Sie dagegen vor und nutzen Sie alle Rechtsmittel aus, damit diese Menschen verstehen, dass wir dies nicht in unserem Land zulassen.“ Er selbst antwortete auf solche Mails und Posts nur, wenn er den Eindruck habe, den Urheber mit seinen Argumenten noch erreichen zu können. Es gebe eine „beängstigende Stimmung gegen Minderheiten in diesem Land“, stellte Abdollahi fest. „Aber wir werden nicht zulassen, dass bestimmte Men-

schen den Faschismus in unsere Gesellschaft zurückbringen.“

Besorgt zeigte sich auch Schulsenator Ties Rabe. Der von den Nazis begangene Massenmord in den Konzentrationslagern sei nur der Endpunkt einer langen gesellschaftlichen Entwicklung und eines Verfalls der Menschlichkeit gewesen, die viele Jahre zuvor eingesetzt habe, sagte der SPD-Politiker. An-

Der Holocaust ist kein Vogelschiss der Geschichte

Michel Abdollahi

gefangen habe es mit Feindbildern, die von skrupellosen Politikern aufgegriffen und benutzt worden seien, um die Demokratie auszuhöhlen. „In dieser langen Vorgeschichte des Massenmordes gibt es einzelne Parallelen zur Entwicklung heute“, sagte Rabe. Es bestehe heute Anlass, pessimistisch und wachsam zu sein. „Aber die Bertini-Preisträger zeigen, dass es auch Grund zu Optimismus und Hoffnung gibt.“

So hatten sich 18 Schüler vom Thea-

terkursus der Bugenhagen-Schule Alsterdorf in ihrem Projekt „Aus der Reihe tanzen“ mit der im Nationalsozialismus verfolgten Swing-Jugend befasst. „Ihr habt das Thema dem Vergessen entrisen und eine musikalische Kultur gewürdigt, die sich dem Gleichschaltungswahnsinn der Nazis entgegenstellte“, würdigte der Boogie-Pianist Axel Zwillingenberger als Laudator ihr Engagement.

Die 16-jährige Nele Borchardt hat „unsere Augen neu auf die Stolpersteine gerichtet“, sagte Laudator Jan Frenzel (NDR). Die Schülerin des Albert-Schweitzer-Gymnasiums hatte die Gesichter der Deportierten mithilfe von Kreidespray und Schablonen auf das Pflaster neben die Steine gesprüht.

Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums in Osdorf spürten in den Gedenkstätten Majdanek und Belzec der Geschichte von zwei Hamburger Polizisten nach, die im Konzentrationslager Menschen ermordeten. „Ihr seid auf eindrucksvolle Weise der Frage nachgegangen, wie aus ganz normalen Menschen Mörder werden“, sagte Laudatorin Heidi Melis (Hamburger Volksbank).

Für ihr Theaterprojekt „Kein deutscher Land“ wurden 19 Schüler des Helmut-Schmidt-Gymnasiums in Wilhelmsburg ausgezeichnet. Das Stück thematisiert die Radikalisierung von Jugendlichen. Aufgrund von Umfragen an

ihrer Schule, die von vielen Jugendlichen mit Migrationshintergrund besucht wird, inszenierten sie ein Stück, das die Erfahrungen mit Ausgrenzung, Diskriminierung und Identitätssuche aufgreift. „Nur ohne Vorurteile ist man ein frei denkender, also ein freier Mensch“, sagte Laudator Hubert Grimm (Freimaurerloge Roland).

Die Auszeichnung wird zu Ehren des Schriftstellers Ralph Giordano (1923–2014) und seines Romans „Die Bertinis“ jedes Jahr am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus verliehen. Sie habe im vergangenen Jahr häufig die Stimme Giordanos im Ohr gehabt, der gesagt habe, wer die Demokratie zu beschädigen versuche, bekomme es mit ihm zu tun, sagte Isabella Vértés-Schütter, Vorsitzende des Bertini-Preis e. V., die ihr Theater jedes Jahr kostenlos für die Verleihung zur Verfügung stellt. „Die Stimmen, die die Demokratie beschädigen wollen, sind wieder lauter geworden. Und wir alle sind aufgerufen, dass sie uns am Hals haben.“ Sie erinnerte an Günther Wedderien, den langjährigen Vorstandsvorsitzenden des Bertini-Preis e. V., der am 3. Januar starb und bis zuletzt engagiert als Schatzmeister mitgewirkt hatte. „Er hat sich mit besonderer Herzenswärme um seine Mitmenschen gekümmert und sich nicht einschüchtern lassen.“

Preisträger

Bugenhagen-Schule Alsterdorf:

Paulina Bäumer, Chiara Bortolozzo, Dylan Eilertson, Johannes Federmann, Jens Bjarne Gartz, Louisa Gerds, Jakob Keuk, Emilia Knorr, Paula Kresse, Tandy Marie Meier, Jannika Frederike Mörig, Jeannette Nielsen, Vanessa Spyth, Ali Mert Suvak, Tom Tavassoli, Erik Simon Vassal, Serguei Vikulov, Lars Michel Wendt

Helmut-Schmidt-Gymnasium:

Aldita Aliti, Aleyna Asikan, Valmir Aslani, Mehmet Aydogan, Yusuf Cifci, Lara Dittbrenner, Max Fluder, Abdulahad Seyfullah Kilicatas, Muhammed Elyesa Kilicatas, Sadin Kotoric, Lukas Neitzel, Hannah Obrul, Valbon Sadiki, Muhamed Emin Sekertag, Ilayda Eda-Nur Tasci, Gizem Uzun, Berkan Yildirim, Tu ce Petek Yücel, Dogukan Zozik

Lise-Meitner-Gymnasium:

Tomasz Aszyk, Luisa Brosdetzko, Kai Dietrich, Henri Gnutzmann, Calvin Klein, Ella Lütkebohle, Sophie Michaelen, Felix Minkowitsch, Jan-Lukas Rohde, Erdi Dayar, Malgorzata Szuba, Luisa Toschke

Albert-Schweitzer-Gymnasium:

Nele Borchert

Förderer

Abalom-Stiftung der Freimaurer, Arbeiter-Samariter-Bund, Michael Batz, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Behörde für Schule und Berufsbildung, Bürgerstiftung Hamburg, Demokratisch Handeln, Ernst Deutsch Theater, Hans-Juergen Fink, Knut Fleckenstein, Freimaurerloge Roland, Freundeskreis Gedenkstätte KZ-Neuengamme, Hamburger Abendblatt, Hamburger Volksbank, Howard und Gabriele Kroch-Stiftung, Ida Ehre Kulturverein, Johannisloge St. Georg zur grünenden Fichte, Johannisloge zu den drei Rosen, Kirchenkreis Hamburg-Ost, Landesjugendring Hamburg, Landeszentrale für politische Bildung, Michael Magunna, Norddeutscher Rundfunk, Michael Reichmann, Helfried Schulke, Ver.di Landesbezirk Hamburg, Ulrich Vieluf, Axel Zwillingenberger sowie die Schülerkammer, die Elternkammer und die Lehrerkammer Hamburg

Ehrevorsitzender: Ralph Giordano (*20. März 1923 bis †10. Dezember 2014)

Gegen die Gleichschaltung aus der Reihe tanzen



:: Der Mut der Jugendlichen, die während der NS-Zeit verbotene Swing-Musik hörten, beeindruckte 18 Schülerinnen und Schüler der **Bugenhagen-Schule Alsterdorf** so sehr, dass sie ihnen ein eigenes Theaterstück widmeten. Unter dem Titel „Aus der Reihe getanzt“ stellten sie das Lebensgefühl der Swing-Jugend dar und thematisierten zugleich die Brutalität, mit der das NS-Regime gegen die Jugendkultur vorging. Zur Vorbereitung hörte der Theaterkursus von Lehrerin Corinna Honold Swing-Musik und lernte die Schülerinnen und Schüler mit Originalzitaten und Zeitzeugenberichten. „Die Swing-Kids wollten nicht im Gleichschritt mitmarschieren, sondern frei sein“, sagt Jeannette Nielsen (20). Die Schüler besuchten die Gedenkstätte an der Stadthausbrücke, dem ehemaligen Gestapo-Hauptquartier. Dort wurden viele Swings bei Verhören brutal misshandelt. Auch diese Eindrücke ließen sie in ihr Stück einfließen und führten es mehrmals an ihrer Schule und im Stadtteil mit Erfolg auf. „Die Unterdrückung des Swing darf nicht vergessen werden“, sagt Bjarne Gartz (18). (pet)

Wie deutsch bin ich und wo ist meine Heimat?



:: Was bedeutet Heimat, was Identität? Mit diesen Fragen befassten sich die Schülerinnen und Schüler des Theaterkurses am **Helmut-Schmidt-Gymnasium**. Gemeinsam mit Theaterlehrer Hédi Bouden machten sie sich Gedanken darüber, wie Jugendliche Vorurteile und Ausgrenzung erleben und entwickelten die Jugendtragödie „Kein deutscher Land“. Darin geht es um drei Jugendliche, die sich auf verschiedene Weise radikalisierten, unter anderem in der rechtsextremen Szene und bei einer salafistischen Gruppe. Die Schüler zeigen, wie ihre Protagonisten auf der Suche nach Zugehörigkeit und unter dem Einfluss radikaler Ideologien zu Tätern werden. „Unser Ziel war es zu schauen, was für ein Mensch hinter der Identität steht“, sagt Ilayda Tasci (18). Die Schüler führten ihr Stück mit anschließenden Gesprächen mehrmals in Hamburg auf und erhielten viele positive Rückmeldungen. In Kooperation mit dem Goethe-Institut reisten sie auch nach Israel, zeigten es und diskutierten mit dem Publikum in Jerusalem und Tel Aviv. Dort trafen sie auch Überlebende des Holocaust. (pet)

Erinnern an die Massaker von Belzec und Majdanek



:: Nach der Besetzung Polens verübten die Nationalsozialisten grausame Massenmorde an polnischen Juden. Auch Mitglieder des Reserve-Polizeibataillons 101 aus Hamburg waren an den Gräueltaten beteiligt. Diesen Fakten gingen zwölf Schülerinnen und Schüler des **Lise-Meitner-Gymnasiums** nach. Nachdem sie gemeinsam mit Lehrerin Susanne Ehlers und Fotografin Gisela Floto die Gedenkstätten der ehemaligen Vernichtungslager Majdanek und Belzec im Osten Polens besucht hatten, recherchierten die Schüler weiter. Aus ihren Erkenntnissen und Eindrücken der Reise entstanden drei Kurzfilme. Einer handelt von den unfassbaren systematischen Massentötungen der Nazis im Vernichtungslager Belzec. In zwei weiteren befassten sich die Jugendlichen mit den Tätern, den Polizisten Julius Wohlauf und Heinz Bumann. Beide wurden für ihre Beteiligung an Massakern nach dem Krieg zu jeweils acht Jahren Haft verurteilt. „Das Erinnern an die Vergangenheit ist wichtig, um zu verstehen, wie wir unsere Zukunft lenken sollten“, sagt Henri Gnutzmann (17). (pet)

Den Stolpersteinen ein Gesicht geben

:: Nele Borchert (16) wollte mehr wissen, über die Menschen, an die in ihrem Stadtteil mit Stolpersteinen erinnert wird. Die Schülerin des **Albert-Schweitzer-Gymnasiums** beschäftigte sich mit 15 Opfern der NS-Verfolgung. Und beschloss, ihnen ein Gesicht zu geben. So fertigte die Jugendliche, die gerne Porträts zeichnet, Schablonen nach den Fotos von 15 Menschen an, deren Schicksale sie besonders berührt hat. Darunter auch Jugendliche in ihrem Alter, die der Verfolgung und Ermordung der Nazis nicht entkommen konnten. Mit den Schablonen nach der Schülerin möglich, die Gesichter der Menschen neben den jeweiligen für sie verlegten Stolperstein zu sprühen. „Ich wollte mit den Porträts auf die Schicksale der NS-Opfer aufmerksam machen. Ich finde, Gesichter sind noch aussagekräftiger als Daten, Gedenksteine oder Namen. Damit die Leute hinschauen, habe ich eine leuchtende Farbe gewählt“, sagt Nele Borchert.

Die Porträts aus Kreidespray hielten etwa drei Wochen, und die Schülerin bekam viele positive Rückmeldungen von Passanten und Mitschülern. Sie möchte die Aktion auch in Zukunft weiter vorantreiben und sogar ausweiten, in dem sie Gesichter an die Häuser projiziert, in denen die Opfer einst wohnten. (pet)

